

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Band: 71 (1992)

Artikel: Heinrich III./IV. in Konstanz : einige seltene "schwäbische" Münztypen des 11. Jahrhunderts

Autor: Klein, Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ULRICH KLEIN

HEINRICH III./IV. IN KONSTANZ
EINIGE SELTENE «SCHWÄBISCHE» MÜNZTYPEN
DES 11. JAHRHUNDERTS*

Tafeln 23–26

*Für Gert und Vera Hatz
zum 4.1. und 15.8.1993*

*I Der königliche Konstanzer Münztyp mit Brustbild nach rechts und «Schwurhand»
(Taf. 23, Abb. 1 und 2)*

Vor nunmehr 30 Jahren hat Gert Hatz aus der systematischen Sammlung des Stockholmer Münzkabinetts eine bis dahin unbekannte königliche Konstanzer Prägung veröffentlicht. Die Münze zeigt auf der Vorderseite ein gekröntes, nach rechts gerichtetes Brustbild, vor dem im Feld ein Kreuzstab erscheint. Von der Umschrift ist die Buchstabenfolge ...EINRI... zu erkennen. Die Rückseitendarstellung besteht aus einer erhobenen rechten Hand im Schwur- (oder Segens)gestus mit abgespreiztem Daumen, senkrecht stehendem Zeige- und Mittelfinger sowie umgelegtem Ring- und kleinem Finger. Die Umschrift gibt den Stadtnamen in der Form CONST....A wieder (Taf. 23, Abb. 1).¹ Auf der Grundlage des damals zur Verfügung stehenden Vergleichsmaterials wurde die Münze, zu der keine konkrete Fundprovenienz vorliegt, König/Kaiser Heinrich II. (1002–1024) zugewiesen. Ausschlaggebend für diese Einordnung waren vor allem die beiden Beobachtungen, dass die königlich/kaiserlichen Prägungen in Konstanz offenkundig mit den Ausgaben Heinrichs II. enden und dass die Darstellung einer Hand als Rückseitenmotiv auch auf Münzen des Konstanzer Bischofs Haimo (1022–1026) vorkommt. Das vergleichsweise niedrige Gewicht der Münze von 0,52 g sowie ihre Unterschiede in Bild, Stil und Machart, die an sich durchaus für einen späteren zeitlichen Ansatz, also eine Zuweisung zumindest an Heinrich III. (1039–1056), hätten sprechen können, wurden dagegen nicht als

* Diese «Anmerkungen zu einigen deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts» beruhen auf einer umfassenden Materialsammlung zu den süddeutsch-schwäbischen Prägungen der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit, die der Verfasser in den letzten Jahren angelegt hat. Er dankt den Kollegen in Berlin, Genf, Hannover, St. Petersburg, Stockholm, Tallinn und Zürich für die Erlaubnis, die hier vorgestellten Stücke veröffentlichen zu dürfen. Ferner ist dankend zu erwähnen, dass verschiedene Freunde Fotos zur Verfügung gestellt haben und dass die Finanzierung eines Studienaufenthalts in Stockholm durch eine Reisebeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft erleichtert wurde.

¹ G. Hatz, Anmerkungen zu einigen deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts (III), HBN V (Heft 16), 1962, S. 251–270, hier 268–270, Nr. 10 und Taf. 6.10.

entscheidende Kriterien angesehen. So hat auch der Verfasser in einer 1989 publizierten Übersicht über die Konstanzer Münzprägung des 9. bis 12. Jahrhunderts das Stockholmer Einzelstück unter die Ausgaben Heinrichs II. aufgenommen und ganz an ihrem Ende eingereiht.²

Während dort sozusagen aus technischen Gründen als Illustration eine Reproduktion aus der Arbeit von Gert Hatz verwendet werden musste, kann die Münze nun hier nach einem neu angefertigten Originalfoto wiedergegeben werden (*siehe Taf. 23, Abb. 1*). Aus der Sicht der Zusammenstellung von 1989 ist zu den 1962 für die Einordnung der Prägung herangezogenen Kriterien anzumerken, dass die königlich/kaiserlichen Ausgaben in Konstanz insofern über Heinrich II. hinausgehen, als der bis dahin nicht eindeutig festlegbare Typ Dbg. 1684/1684a durch die im Fund von Corcelles enthaltenen klar lesbaren Exemplare nun zweifelsfrei als Gemeinschaftsausgabe von Kaiser Konrad II. (1024/1027–1039) und Bischof Warmann (1026–1034) bestimmt ist,³ und dass im Gegensatz zu der hier vorliegenden «Schwurhand» auf den Prägungen von Bischof Haimo die offensichtlich auch in der Umschrift genannte «Dextera Domini» als ausgestreckte flache Hand erscheint.⁴

Nachdem das Stockholmer Exemplar des Konstanzer HEINRICVS-Typs mit der «Schwurhand» so rund 30 Jahre lang als isoliertes Einzelstück gelten durfte, kann es jetzt auf erweiterter Materialgrundlage in einen grösseren Zusammenhang gestellt werden. Dabei sind besonders auch Vergleichsstücke aus den Funden von Johannishus und Burge heranzuziehen, deren Veröffentlichung derzeit von Gert und Vera Hatz vorbereitet wird. Zunächst ist jedoch anzuführen, dass im Fund von Vichmjaz' ein zweites, beidseitig stempelverschiedenes Exemplar des «Schwurhand-Typs» enthalten ist (*Taf. 23, Abb. 2*). Als Bestandteil dieses grossen Schatzes, der in der Zeit nach 1079/1090 verborgen wurde,⁵ liefert es den bisher fehlenden Anhaltspunkt für eine Funddatierung. Zu einem Ansatz in die Mitte oder die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts und somit eine Zuweisung wohl an Heinrich III. passen darüber hinaus neben dem Stil an sich als technische Merkmale der bei diesem Exemplar unübersehbare Vierschlag und das – freilich nur bedingt beweiskräftige – niedrige Gewicht der Münze

² U. Klein, Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Freiburger Diözesan-Archiv 109, 1989, S. 213–266, hier 220 und 244/256, Abb. 56.

³ Vgl. Klein (Anm. 2), S. 221 f., 247 f. und 258 f.

⁴ Vgl. zu den wohl durchweg als Wiedergabe der «Dextera Domini» anzusprechenden Hand-Darstellungen auf den deutschen Münzen des 10./11. Jahrhunderts u. a. die Hinweise bei G. Hatz, Anmerkungen zu einigen deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts (VII), HBN (Heft 24/26), 1970/72 (erschienen 1977), S. 45–70, hier S. 69, Anm. 138 und 139. Die dort angeführte Aufzählung bei H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Bd. 4 (Berlin 1905), S. 1014, ist nicht ganz vollständig. Ausserdem wird nicht zwischen den verschiedenen Formen der Darstellung (z. B. flache ausgestreckte Hand, «Schwurhand» u. a.) unterschieden. Dass sie nebeneinander verwendet wurden, beweisen auch entsprechende Wiedergaben auf liturgischen Geräten (vgl. dazu z. B. den Katalog der Ausstellung «Das Reich der Salier», Sigmaringen 1992, S. 335/336 und 340/341).

⁵ Vgl. die divergierenden Angaben über den *terminus post quem* dieses Fundes bei G. Hatz, Schweizerische Münzen in den schwedischen Funden der späten Wikingerzeit, SNR 58, 1979, S. 179–222, hier 209, Nr. 74. – R. Weiller, Die Münzen von Trier, 1. Teil, 1. Abschnitt (Düsseldorf 1988), S. 242, Nr. 420. – B. Kluge, Ausstellungskatalog «Das Reich der Salier» (Anm. 4), S. 188.

von lediglich 0,32 g. Andererseits wäre gerade dieses zweite Exemplar des «Schwurhand»-Typs ohne eine Kenntnis des in Stockholm aufbewahrten kaum lokalisierbar, da seine Umschriften durch die Randhämmerung fast vollständig ausgelöscht sind. So ergänzen sich die beiden Exemplare als Belege für eine über Heinrich II. und Konrad II. hinausreichende königliche Prägertätigkeit in Konstanz auf geradezu ideale Weise.

*II Der königliche Münztyp mit Brustbild nach links und «Schwurhand»
(Taf. 23, Abb. 3–6)*

Vermutlich als Fortsetzung des soeben behandelten «Schwurhand»-Typs ist vom Stil, der Machart und der Fundevidenz her eine entsprechende Version mit einem nach links gerichteten königlichen Brustbild anzusprechen. Von ihr können bisher vier Exemplare nachgewiesen werden. Sie stammen aus den Funden von Gannarve I (*Taf. 23, Abb. 3*), Johannishus (*Taf. 23, Abb. 4*), Vastäde (*Taf. 23, Abb. 5*) und aus dem Petersdom in Rom (*Taf. 23, Abb. 6*). Bis auf das – unzutreffend beschriebene – Exemplar aus Rom⁶ sind sie unpubliziert. In stilistischer Hinsicht wirken sie etwas gröber als die beiden Stücke mit dem nach rechts gewandten Brustbild. Ihre durch den Vierschlag hervorgerufene vierzipflige Form kennzeichnet sie als typische Prägungen des Bodenseegebiets aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Dieser zeitliche Ansatz wird auch durch die Datierung der drei genannten schwedischen Funde mit einem «terminus post quem» von 1085 bzw. 1120 gestützt. Von den Umschriften sind – wenn überhaupt – nur spärliche, kaum entzifferbare Reste auszumachen. Die Gewichte bewegen sich – soweit ermittelt – zwischen 0,35 und 0,46 g. Nicht nur wegen der Analogie zu den «Vorgängern» mit dem nach rechts gewandten königlichen Brustbild, sondern auch weil faktisch keine andere königliche Münzstätte des schwäbischen Raums dafür in Frage kommt, wird man diese Prägungen ebenfalls als Konstanzer Emissionen ansehen. Von ihrer Funddatierung her könnten sie sogar erst unter Heinrich IV. (1056–1106) entstanden sein.

*III Geistliche Prägungen mit der «Schwur»- und mit der kreuzhaltenden Hand
(Taf. 24, Abb. 7 – Taf. 25, Abb. 19)*

Dass das «Schwurhand»-Motiv auch in der gleichzeitigen geistlichen Münzprägung des Bodenseeraums verwendet wurde, belegt eine bisher unbekannte und singulär gebliebene Münze aus dem Fund von Johannishus. Sie zeigt auf der Vorderseite in charakteristischer linearer Zeichnung ein von vorne gesehenes tonsuriertes Brustbild, das einen Krummstab hält. Die «Schwurhand» auf der Rückseite wird von zwei Rosetten (oben) sowie den Buchstaben A und ω (unten, von rechts nach links, das W kopfstehend) eingefasst (*Taf. 24, Abb. 7*). Diese äbtische Version ist – wie verschiedene, wohl etwas spätere Ausgaben mit derselben Vorderseitendarstellung belegen – dem

⁶ Esplorazioni sotto la confessione di San Pietro in Vaticano ..., 2 Bde. (Città del Vaticano 1951), Bd. 1, S. 241, Nr. 352 (Appendice numismatica di C. Serafini: «mano benedicente; edificio incerto ...»). – Vgl. auch die Abb. in Bd. 2, Taf. 99.

Kloster St. Gallen zuzuweisen,⁷ obwohl sie theoretisch auch mit der Reichenau in Verbindung gebracht werden könnte. Bemerkenswerterweise existiert hierzu eine Variante aus dem Fund von Kose, bei der das Brustbild auf der Vorderseite offensichtlich eine flache Krone trägt (*Taf. 24, Abb. 8*).⁸ Trotz dieses Attributs ist sie wohl kaum als regelrechter «Beischlag» einzustufen.

Vom Rückseitenzierat, d.h. den Rosetten und dem A – ω, her lassen sich hier weitere Prägungen mit etwas abweichenden Handdarstellungen anschliessen. Eine von Rosetten flankierte, auf einem Kreuz liegende flache ausgestreckte Hand erscheint auf einer einzelnen, bisher nur in Form von Zeichnungen veröffentlichten Münze aus dem Fund von Fulda. Dabei mag offenbleiben, ob die Vorderseite tatsächlich das Bild eines nach links gewandten Vogels trägt (*Taf. 24, Abb. 9*). Das Ewigkeitssymbol A – ω stellt die Verbindung zu einem in mehreren Varianten vorliegenden Münztyp dar, der in der genannten Übersicht über die Konstanzer Münzprägung von 1989 einem unbestimmten Bischof aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts zugewiesen wurde. Die Vorderseitendarstellung besteht aus einem nach links gewandten Kopf, vor dem ein Krummstab angebracht ist. Die Rückseite zeigt eine kreuzhaltende Hand zwischen A und ω (beziehungsweise A und N). Nachdem nun hier ausser den schon 1989 nachgewiesenen sechs Exemplaren vier weitere vorgestellt und mit ihnen verglichen werden können (*Taf. 24, Abb. 10 – Taf. 25, Abb. 19*), scheint es offensichtlich, dass bei diesen Prägungen zwischen einer eher äbtischen Version mit barhäuptigem (und wohl durchweg tonsurierter) Kopf sowie A – ω (*siehe Taf. 24, Abb. 10–16*) und einer bischöflichen Version mit mitriertem Kopf und A – N bzw. N – A (*siehe Taf. 25, bes. Abb. 19*) zu unterscheiden ist.

IV Weitere geistliche Prägungen mit verschiedenen Darstellungen (Taf. 25, Abb. 20 – Taf. 26, Abb. 24)

Zur Abrundung des Überblicks über die geistlichen, d. h. klösterlichen Emissionen des Bodenseegebietes in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts sind ferner fünf weitere, bisher unpublizierte Stücke mit verschiedenen Darstellungen anzuführen, deren Bildrepertoire sich mehr oder weniger eng an die bisher behandelten Gepräge anschliesst. In zwei Exemplaren nachzuweisen ist eine Ausgabe mit einem nach rechts gerichteten, offensichtlich barhäuptigen Kopf und einer auf einem Kreuz liegenden flachen ausgestreckten Hand (*Taf. 25, Abb. 20 und 21*). Eines dieser beiden Stücke

⁷ Vgl. zur St. Galler Münzprägung im 11. Jahrhundert neuerdings die Hinweise bei H.-U. Geiger, Schweizerische Münzprägung im 12. Jahrhundert. In: Sigtuna Papers. Commentationes de nummis saeculorum IX-XI in Suecia repertis, Nova Series 6 (Stockholm 1990), S. 77-82, hier bes. 81, oder bei U. Klein, Die Münzprägung im südwestlichen Schwaben. Stand und Aufgaben der Forschung. In: Fernhandel und Geldwirtschaft, Beiträge zum deutschen Münzwesen in ottonischer und salischer Zeit. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Bd. 31 / Berliner Numismatische Forschungen, N.F. Bd. 1 (Mainz/Berlin 1992, im Druck), Abb. 8–19.

⁸ I. Leimus, Der Münzfund von Kose aus dem zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts (Tallinn 1986), S. 38, Nr. 1399.

stammt aus dem Fund von Gannarve I (*Taf. 25, Abb. 21*). Das von vorne gesehene tonsurierte Brustbild erscheint auf einer Prägung aus einem fundortlosen schwedischen Fund und auf zwei Münzen aus dem Fund von Burge. Im ersten Fall besteht die Rückseitendarstellung aus einem Kreuz, in dem die Buchstaben T – V – ? – ? angebracht sind (*Taf. 25, Abb. 22*). Im zweiten sind die Kreuzwinkel abwechselnd mit einem sechsstrahligen Stern und einem Kreuzstab belegt (*Taf. 26, Abb. 23 und 24*).

V Königliche Prägungen aus Zürich und Basel?
(*Taf. 26, Abb. 25–29*)

Im Anschluss an die oben vorgestellten Belege einer königlichen Prägetätigkeit unter Heinrich III./IV. in Konstanz seien abschliessend kurz auch zwei ähnliche Aspekte der Zürcher und Basler Münzprägung beleuchtet.

Nach allgemeiner Ansicht übertrug Heinrich III. das in Zürich bis dahin von den Königen und den Herzögen von Schwaben genutzte Münzrecht um 1045 der Fraumünsterabtei. Dieses Ereignis markiert zugleich den Übergang von der Prägung der mit lesbaren Legenden versehenen Denare zur Herstellung der allenfalls Trugschriften aufweisenden Halbbrakteaten.⁹ Ob nun auch noch nach der Mitte des 11. Jahrhunderts neben den Ausgaben der Fraumünsterabtei in Zürich königliche Prägungen entstanden sind, ist unklar. Immerhin führt Hans Hürlimann in seinem umfassenden Katalog der Zürcher Gepräge eine halbbrakteatenartige Prägung königlichen Schlags an, die ihrer Machart und ihrem Gewicht nach durchaus schwäbisch sein kann und die er im Anschluss an Richard Gaetgens gar Heinrich IV. zuweist.¹⁰ Die Münze, die aus dem Fund von Ludwiscze stammt, zeigt auf der Vorderseite einen gekrönten Kopf von vorne und auf der Rückseite ein kirchenartiges Gebäude (*Taf. 26, Abb. 25*). Ohne dass nun auf die Frage der Lokalisierung und Datierung dieses bisher nur durch dieses eine Exemplar repräsentierten Münztyps eingegangen werden soll, können hier zwei weitere entsprechende Stücke vorgestellt werden. Sie waren in den Funden von Vichmjaz' (*Taf. 26, Abb. 26*) und San Paolo fuori le mura in Rom (*Taf. 26, Abb. 27*) enthalten.

Dass «sich eine Prägung der deutschen Kaiser in Basel unter Heinrich II., III. oder IV. nicht nachweisen lässt», hat zuletzt Gert Hatz im Hinblick auf eine von Heinrich Buchenau vorgeschlagene und von Friedrich Wielandt mit einigen Modifikationen übernommene Zuschreibung betont.¹¹ Aber vielleicht kann doch eine nicht weiter lokalisierte Emission eines REX HEINRICVS, unter dem wohl Heinrich II. zu verstehen ist, versuchsweise mit Basel in Verbindung gebracht werden. Die Münze, die bisher nur in einem einzigen Exemplar aus dem um die Mitte des 11. Jahrhunderts

⁹ Vgl. dazu zuletzt H.-U. Geiger, Zürcher Halbbrakteaten und ihre Verbreitung. In: Festschrift für Leo Mildenberg (Wetteren 1984), S. 61–83, hier 62 mit Anm. 11–14.

¹⁰ H. Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte (Zürich 1966), S. 153, Nr. 23 (der Text auf S. 26 gibt nicht den letzten Stand des Münzverzeichnisses wieder).

¹¹ Hatz (Anm. 5), S. 188, Anm. 30. – Der Hinweis, dass das fragliche Stück «nach Metz gehören könne», findet sich übrigens schon in einer kurzen Notiz von H. Buchenau, Blätter für Münzfreunde 47, 1912, Sp. 5007 (!).

verborgenen Fund von Undrom vorzuliegen scheint, zeigt auf der Vorderseite die nicht ganz klar erkennbare Darstellung eines verzierten Kreuzes und trägt auf der Rückseite in drei Schriftzeilen den Titel und Namen des Münzherrn (*Taf. 26, Abb. 28*). In ihrer Machart und ihrem Erscheinungsbild schliesst sich die Prägung eng an eine mit dem Stadtnamen gekennzeichnete Basler Ausgabe an, die König Rudolf III. von Burgund zugewiesen wird und so noch vor dem Übergang der Stadt an Heinrich II. im Jahre 1006 entstanden sein muss.¹² Bemerkenswerterweise ist gerade im Fund von Undrom auch das einzige schwedische Fundexemplar dieser Münze, die sonst nur in einem französischen Schatzfund vorgekommen ist, enthalten. Ganz ans Ende des 11. oder auch schon ins 12. Jahrhundert zu datieren ist schliesslich noch eine durch die Darstellung einer Krone als königliche Ausgabe charakterisierte halbbrakteatenförmige süddeutsche Prägung aus dem Fund von Burge (*Taf. 26, Abb. 29*).

Dr. Ulrich Klein
Münzkabinett
Württembergisches Landesmuseum
Schillerplatz 6
D-7000 Stuttgart 1

Abbildungsverzeichnis

Tafel 23

Abb. 1–2: Konstanz als königliche Münzstätte. Heinrich III. (1039–1056). Gekröntes Brustbild nach rechts, davor Kreuzstab/«Schwurhand».

1. Stockholm (Syst. Slg., ohne Inv.-Nr.). 0,52 g. – Siehe Anm. 1.
2. St. Petersburg (aus dem Fund von Vichmjaz', 12432). 0,32 g. – Siehe Anm. 5.

Abb. 3–6: Konstanz als königliche Münzstätte. Heinrich III./IV. (1039–1056–1106). Gekröntes Brustbild nach links, davor Kreuzstab/»Schwurhand».

3. Stockholm (aus dem Fund von Gannarve I, SHM 17747). 0,46 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 221, Nr. 117.
4. Stockholm (aus dem Fund von Johannishus, SHM 3491). 0,40 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 221, Nr. 118.
5. Stockholm (aus dem Fund von Vastäde, SHM 4984). 0,35 g. – Siehe zum Fund G. Hatz, Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit (Stockholm/Lund 1974), Fundkartei Nr. 345.
6. Vatikan (aus der Confessio von St. Peter). Gewicht nicht ermittelt. – Siehe Anm. 6.

¹² F. Wielandt, Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373. SMK, Bd. 6 (Bern 1971), S. 13 und 53 f., Nr. 16.

Tafel 24

Abb. 7: Abtei St. Gallen, ca. 2. Hälfte 11. Jahrhundert (oder später?). Tonsuriertes Brustbild mit Krummstab von vorne/«Schwurhand», umgeben von Rosetten und A – ω.

Stockholm (aus dem Fund von Johannishus, SHM 3491). 0,42 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 221, Nr. 118.

Abb. 8: Abtei St. Gallen, ca. 2. Hälfte 11. Jahrhundert (oder später?). Gekröntes (?) Brustbild mit Krummstab von vorne/«Schwurhand», umgeben von Rosetten und A – ω.

Tallinn (aus dem Fund von Kose, 1399). 0,47 g. – Siehe Anm. 8.

Abb. 9: Abtei St. Gallen (?), um 1100/gegen Beginn des 12. Jahrhunderts. Vogel nach links (?)/Auf Kreuz liegende, ausgestreckte Hand, umgeben von Rosetten.

Berlin (aus dem Fund von Fulda, 100). 0,44 g. – Siehe Dannenberg (Anm. 4), S. 940, Nr. 2123 – RSN 11, 1901, S. 404, Nr. 7. – Blätter für Münzfreunde 46, 1911, Sp. 4812.

Abb. 10–16: Geistliche Münzstätte des Bodenseegebiets (Konstanz ?), 2. Hälfte 11. Jahrhundert. Barhäuptiger (wohl durchweg tonsurierter) Kopf nach links, davor Krummstab/Kreuzhaltende Hand zwischen A – ω.

10. Berlin (aus dem Fund von Lodejoe Pole, 23). – Siehe Klein (Anm. 2), S. 261, Nr. 103. – B. Kluge, Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (Sigmaringen 1991), S. 286 f., Abb. 492.
11. Stockholm (aus einem fundortlosen Fund, ohne Inv.-Nr.). 0,40 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 221, Nr. 115.
12. Stockholm (aus dem Fund von Gannarve I, SHM 17747). 0,38 g. – Siehe Klein (Anm. 2), S. 261, Nr. 105.
13. Tallinn (aus dem Fund von Kose, 1398). 0,36 g. – Siehe Leimus (Anm. 8), S. 38, Nr. 1398.
14. Stockholm (aus dem Fund von Johannishus, SHM 3491). 0,34 g. – Siehe Klein (Anm. 2), S. 261, Nr. 106.
15. Zürich (ohne Fundprovenienz, ZB 1942/7). 0,31 g. – Siehe Klein (Anm. 2), S. 261, Nr. 104.
16. Stockholm (Syst. Slg., ohne Inv.-Nr.). 0,30 g.

Tafel 25

Abb. 17–19: Bischöfliche Münzstätte des Bodenseegebiets (Konstanz), 2. Hälfte 11. Jahrhundert. (Wohl durchweg) mitrierter Kopf nach links, davor Stab (?)/Kreuzhaltende Hand zwischen A – N bzw. N – A.

17. Stockholm (aus dem Fund von Burge, SHM 28830). 0,44 g. – Siehe Klein (Anm. 2), S. 261, Nr. 107.
18. Berlin (aus dem Fund von Fulda, 99). 0,43 g. – Siehe Klein (Anm. 2), S. 261, Nr. 108.

19. Vatikan (aus der Confessio von St. Peter). Gewicht nicht ermittelt. Siehe Serafini (Anm. 6), S. 241, Nr. 348 (vgl. auch die Abb. in Bd. 2, Taf. 99).

Abb. 20–21: Geistliche Münzstätte des Bodenseegebiets, 2. Hälfte 11. Jahrhundert. Barhäuptiger Kopf nach rechts/Auf Kreuz liegende, ausgestreckte Hand.

20. Hannover (ohne Fundprovenienz, 01.005.126). 0,28 g.

21. Stockholm (aus dem Fund von Gannarve I, SHM 17747). 0,32 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 221, Nr. 117.

Abb. 22: Geistliche Münzstätte des Bodenseegebiets (St. Gallen?), 2. Hälfte 11. Jahrhundert (oder später?). Barhäuptiger Kopf von vorne, links daneben erhobene (segnende) Hand/Kreuz mit T / V / ? / ? in den Winkeln.

Stockholm (aus einem fundortlosen Fund, ohne Inv.-Nr.). 0,47 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 221, Nr. 115.

Tafel 26

Abb. 23–24: Geistliche Münzstätte des Bodenseegebiets (St. Gallen?), 2. Hälfte 11. Jahrhundert (oder später?). Barhäuptiger (wohl tonsurierter) Kopf von vorne/Kreuz mit – abwechselnd – sechsstrahligem Stern und Kreuzstab in den Winkeln.

23. Stockholm (aus dem Fund von Burge, SHM 28830). 0,25 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 221, Nr. 119.

24. Stockholm (aus dem Fund von Burge, SHM 28830). 0,33 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 221, Nr. 119.

Abb. 25–27: Königliche Münzstätte des schwäbischen Raums (Zürich?), 2. Hälfte 11. Jahrhundert. Gekrönter Kopf von vorne/Kirchenartiges Gebäude.

25. Privatbesitz (aus dem Fund von Ludwiscze, 254). 0,40 g. – Siehe Anm. 10.

26. St. Petersburg (aus dem Fund von Vichmjaz', 12552). 0,52 g. – Siehe Anm. 5.

27. Genf (aus dem Fund von San Paolo fuori le mura in Rom). 0,54 g. – Siehe G. di S. Quintino, *Monete del decimo e dell' undicesimo secolo scoperte nei dintorni di Roma nel 1843* (Torino 1846), Taf. V.12 (offensichtlich ohne ausdrückliche Beschreibung im Text; vielleicht ist das Stück aber auf S. 112 unten erwähnt und dabei versehentlich als Nr. 10 bezeichnet).

Abb. 28: Unbestimmte königliche Münzstätte (Basel?) zur Zeit Heinrichs II. (1002-1024)-(?). Verziertes Kreuz in Perlkreis/Dreizeilige Beschriftung REX – HEIN(RI) – CV(S).

Stockholm (aus dem Fund von Undrom, SHM 1318). 0,76 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 216, Nr. 75.

Abb. 29: Unbestimmte königliche Münzstätte des schwäbischen Raums (Zürich/Basel?), Ende 11./Anfang 12. Jahrhundert. Undeutliche Prägespuren/Krone.

Stockholm (aus dem Fund von Burge, SHM 28830). 0,50 g. – Siehe zum Fund Hatz (Anm. 5), S. 221, Nr. 119.



(2:1) 1



1



1 (2:1)



(2:1) 2



2



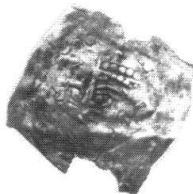
2 (2:1)



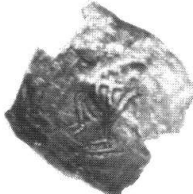
3



(2:1) 3



4



3 (2:1)



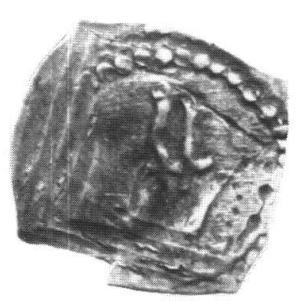
(2:1) 5



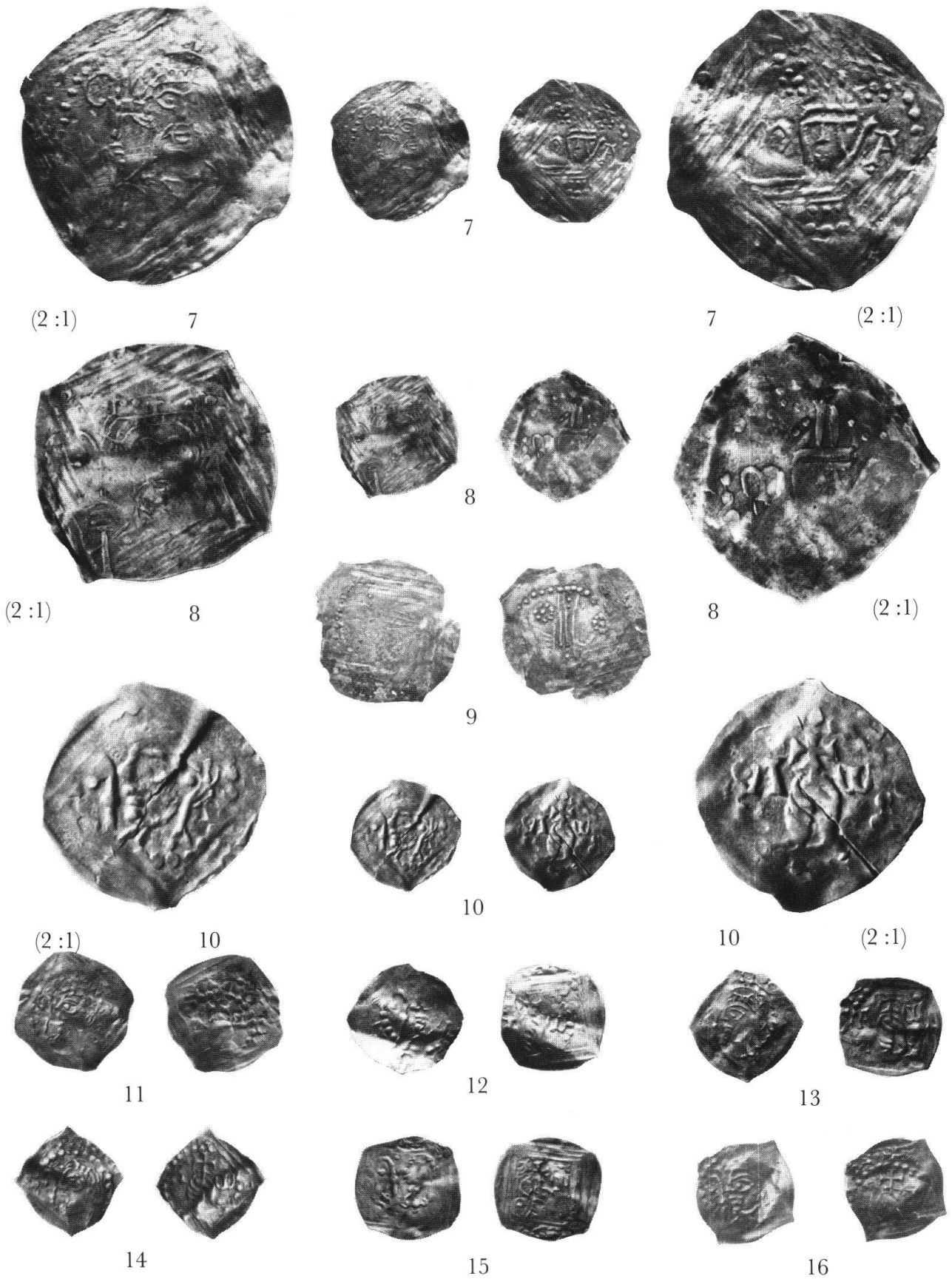
5



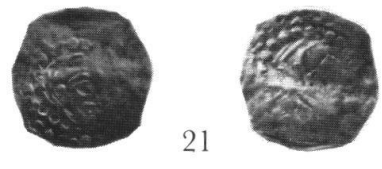
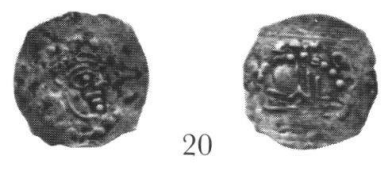
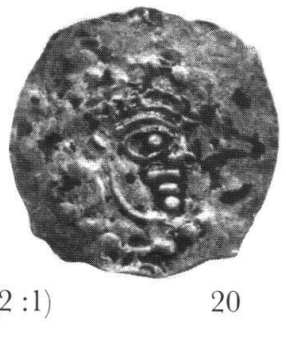
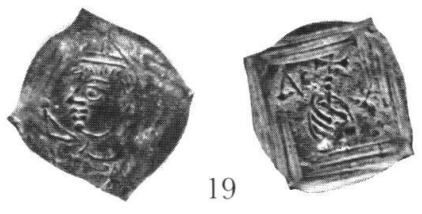
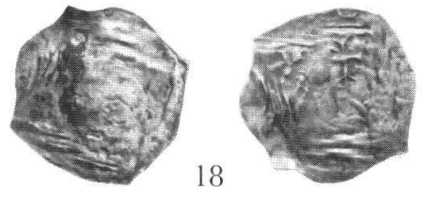
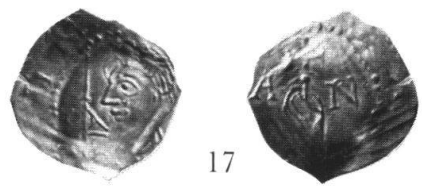
6



5 (2:1)



Ulrich Klein, Heinrich III./IV. in Konstanz

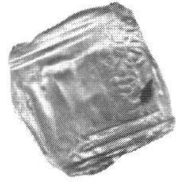




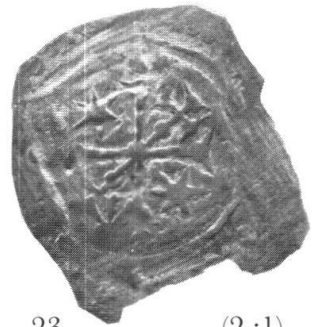
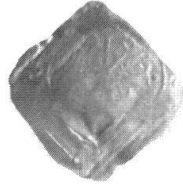
(2:1) 23



23



24



23 (2:1)



(2:1) 26



25



26



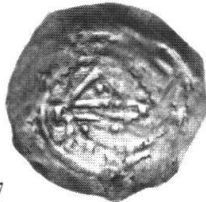
26 (2:1)



(2:1) 27



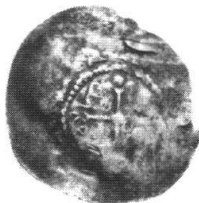
27



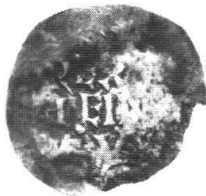
27 (2:1)



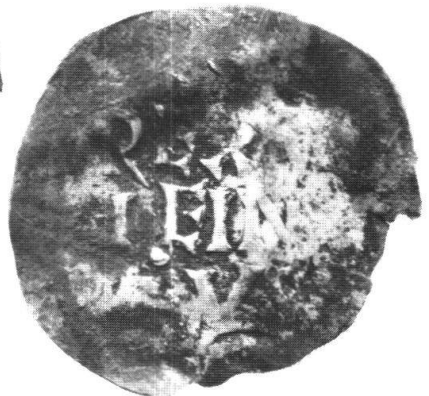
(2:1) 28



28



29



28 (2:1)

